

Münzen,
en, vorzüglich Por-
Figuren, Vasen,
krüge und Gläser
von Silber, Zinn-
elteine Uhren aller
Spiegel, alte Tapiss-
eins, Kunstgegen-
stände, Elfenbein, Bronze,
Emaille, Minia-
turen, Münzen und
Gold und Silber
sie Grümser,
gasse Laden Nr. 167.

ON

on Düsseldorf, rech-
tig, eignet sich wegen
ungssorganen, Af-
ten Haufrankheiten
ntag, Dienstag und

(102)
r Besitzer:
Burlinden.

rik

reiburg, daß wir

n Kirche
Kalisuperphos-
stoffeln, Tabak u.
llen der Herren
Schweizerhalle,
D. Gessinger.

lich seinen werthen
derungen, auch den

ot und Land.
alle seine Waaren
können, welche die
sich außerdem noch
Fussbekleidung für
abbewohner findet.
ch u m a c h e r.

hschaft, mit welcher
t- und Spezial-
konken-Expedition von
(M. 1037 Z.)

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 15. Mai 1878.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von Hässler & Comp.
Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei
Murtengasse Nr. 214 zu addressiren.

Einrufungsgebühr:
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Das eidgenössische Schulgesetz.

Wir haben in der letzten Dienstagsnummer die Bestimmungen des eidgenössischen Gesetzesvorschlags gebracht, welcher, wenn es nach dem Willen des Radikalismus geht, die schweizerische Schule umgestalten soll. Man könnte auf dieses zweifelhafte eidgenössische Geschenk das Sprüchlein anwenden, mit welchem ein Gelehrter ein Buch kritisiert: es ist im Gesez viel Neues und viel Gutes: aber das Neue ist nicht gut und das Gute ist nicht neu. Zwei Punkte gehen aus dem Vorschlag sonnenklar hervor. Vorerst soll allenhalben in der Schweiz die konfessionslose oder was in der Wirklichkeit auf das Gleiche herauskommt die religiöse Schule eingeführt werden. Und zweitens soll die Eidgenossenschaft, nicht die kantonale Regierung, das Schulwesen leiten.

Beides ist gefährlich und besonders für uns Katholiken, sowie für den gläubigen Protestant verderblich des ersten Punktes ein wenig an und fragen wir uns, wer strebt die konfessionslose Schule an und was will man damit bezwecken. Als Antwort auf diese zwei Fragen lassen wir eine Stelle aus dem diesjährigen Fastenmandat des Bischofs von Tarentaise folgen:

„Ohne Unterweisung der Jugend in den religiösen Wahrheiten ist keine Religion möglich; das Freimaurerthum aber weist jeden Religionsunterricht ab. Der famose Satz: unentgeldlicher, obligatorischer, weltlicher Unterricht (enseignement laïque, gratuit et obligatoire) ist das Werk der Freimaurerei. Auf diesen Unterricht sollen sich alle Kräfte der Freimaurer konzentrieren.“ schrieb der «Monde maçonnique» im Oktober 1866, und die Freimaurerversammlung von 1870 fasste den einstimmigen Beschluß, „die französische Freimaurerei verbindet ihre Anstrengungen mit denen unseres Landes zur Erzielung des unentgeldlichen, weltlichen und obligatorischen Unterrichtes.“ Aber, vergessen wir es nicht, die Freimaurerei versteht unter weltlichem Unterricht einen Unterricht, von dem der Religionsunterricht absolut ausgeschlossen ist. Im Jahre 1870 warf die Loge «Les Amis de l'ordre» in Paris die Frage auf: Welche Erziehung soll der Freimaurer seinen Kindern zu Theil werden lassen?

Alle Redner erwiesen sich in ihren Erwiderungen hierauf als Parteidräger für eine freie, rein weltliche, von der Bezeugung eines religiösen Unterrichts unabhängige Erziehung. Und einer dieser Sprecher sagte: „Fort mit diesem bastarden, gefälschten, auf veraltete Dogmen basirten Unterricht ... Nur zu lange schon hat diese Methode der Kindererziehung gedauert; es ist Zeit, hohe Zeit, daß man damit absfahre ...“

Schon im Jahre 1864 nahm die Hauptloge «Le grand Orient» von Belgien die gleiche Frage für alle unter ihr stehenden Logen auf die Tagesordnung. Und die Loge von Antwerpen ertheilte folgende Antwort, in welcher Gottlosigkeit und Unsinne sich um den Vorrang streiten: „Der Unterricht im Katechismus ist das größte Hinderniß für die Entwicklung der Fähigkeiten des Kindes. Die Dazwischenkunst des Priesters im Unterricht entzieht den Kindern allen moralischen, logischen und rationalen Unterricht.“

In der Sitzung der französischen Deputiertenkammer vom 14. Januar 1878 wurde ein Gesetzesvorschlag für Aufhebung des religiösen Unterrichtes in den Schulen und bei den Erzähmern vorgelegt. Das war ein Schritt zur Realisierung der Pläne der Freimaurerei.

Die strengen Bestrafungen, welche das Freimaurerthum angewandt wissen möchte, um den Schulunterricht obligatorisch zu machen, haben zum Zwecke, den von der Religion getrennten Unterricht, d. h. den Unterricht in der Gottlosigkeit, Allen aufzudringen.

Der „große Orient von Belgien“ brachte, nachdem er die von den unter ihm stehenden Logen eingesandten Antworten auf vorerwähnte Frage erhalten hatte, einen Gesetzesvorschlag in 23 Artikeln, unter welchen folgende: Verpflichtung für den Vater oder für die Mutter, wenn Witwe, die Kinder mit Gewalt in die Schule zu bringen; Aufhebung jedes Religionsunterrichtes. Und, nachdem mehrere schwere Strafen für remittente Eltern vorgeschlagen worden, fügte dieser Gesetzesvorschlag noch hinzu: Entziehung des Kindes der Vollmäßigkeit der Eltern!“

Aus diesem geht auktenmäßig hervor, daß es im wohlgedachten Plane der Freimaurerei liegt die Schule konfessionslos zu machen, zu entchristlichen. Und die Bundesbehörde, wenn sie diesem Vorschlag zur Verwirklichung hilft, arbeitet bewußt oder unbewußt der Freimaurerei in die Hände.

Eidgenossenschaft.

Bern. Viel. Letzen Dienstag Morgen, als der zweite Morgenzug aus dem Jura von Ried gegen das Schützenhaus heranbrauste, sprang plötzlich ein Kalb aus einem Viehwagen auf die Bahn hinunter. Das Thier überschlug sich mehrmals, verlegte sich aber nicht im Ge- ringsten.

— Die Verwaltung der „Berner Handelsbank“ hat es glücklich dazu gebracht, daß ungefähr halbe Aktienkapital aufzuziehen und durchzubringen, und geht nun mit dem Gedanken um 6,000 Aktien à Fr. 250 zu emittieren; wie es nach der Plünderung der Bank durch den Direktor die erste Sorge war, sich ungeachtet des Verlustes eine Tanteme zu sichern, so sorgen nun auch die neuen Statuten dafür, daß Verwaltungsräthe und Angestellte sofort wieder Belohnungen schlucken können. Glücklicherweise ist das Projekt eine Misgeburt und hat die General-Versammlung nicht die geringste Kompetenz, die Anträge der Verwaltung zu genehmigen.

— „Freiheit, die ich meine!“ — Die jurassischen Blätter publizieren folgenden Brief des Schulinspektors Wächli von Pruntrut an eine Lehrerin des dortigen Amtsbezirkes:

„Fräulein! Als Beamte sind Sie verpflichtet, die Interessen des Staates in Bezug auf die Kultusfrequenz zu wahren. Sollte Ihr Gewissen Ihnen nicht gestatten, in die von der Regierung anerkannte und unterstützte Kirche zu gehen, so gestatte ich Ihnen die Freiheit, keine Kultushandlung zu verrichten. (!!) Allein ich verbiete Ihnen, in die Scheuer (will sagen in die Notkirche der Katholiken) zu gehen, indem ich nicht will, daß Sie Ihren Kindern mit schlechtem Beispiel vorangehen. Ihnen diesen Rat, um nicht in den Fall zu kommen, Ihnen später die Staatssubvention zu entziehen. Merken Sie sich das!

Mit Achtung!

Der Inspector Wächli.“

Zürich. Auf Anregung der statistisch-volkswirtschaftlichen Gesellschaft sollen in nächster Zeit in der Stadt Zürich die Witterungsberichte in Form eines Kärtchens mit beigesezter Angabe des wahrscheinlich folgenden Witterungszustandes ausgestellt werden. Auf der Karte werden nämlich die Orte mit gleichem Barometerstand durch eine Linie (Isobare) verbunden, wodurch des Luftdruckes für Europa, seine fortshreitende Bewegung und die davon abhängige Witterung

besser als beim Lesen der Depeschen geschehen kann, zur Anschauung gelangt.

— Der Wahlkampf auf die Regierungsrathswahlen (durch das Volk) hin ist wiederum ein sehr hitziger. Beide Parteien haben so ziemlich ausschließliche Kandidaturen aufgestellt, immerhin die Demokraten in noch gemäßigtem Sinne als ihre Gegner. Diese geben sich namenlich alle Mühe, den Hrn. Dubois wieder in die Regierung zu bringen.

— Der abtretende Kantonsrath wurde von seinem Vorsitzenden Dr. Zangerer, einem Hauptmann der Demokraten, mit einem kurzen Überblick entlassen, in welchem er meinte, daß bei dem Drucke der schweren Zeit „von allen Aktionären nur den Reaktionären der Weizen blühe.“ — Abegg, Vater und Sohn, ersterer zürcherischer Salzamtsdirektor, letzterer zeitweise sein unter seiner Verantwortlichkeit arbeitender Stellvertreter, sind mit Hinterlassung eines Passadefizits von 10,000 Fr. verschwunden. Außerdem sollen die Lagerbestände gegenüber den Büchern einen nicht unbedeutlichen Manko zeigen.

— Am Mittwoch fand man in Zürich — wie die „Freit. Ztg.“ berichtet — den 36-jährigen, ehemaligen Kondukteur der Nordostbahn, Gottfried Stehlí von Hedingen, tot ausgestreckt auf seinem Bett. Neben ihm am Boden stand, sorgfältig auf unterlegte Bügelisenen placirt, eine eiserne Pfanne mit den Resten verbrannter Kohlen. Der Tod ist unzweifelhaft durch Selbstmord mittelst Erstickung erfolgt. Häusliche Zeugnisse sollen vorgegangen sein. Er hinterläßt eine krankliche Frau und ein dreijähriges Bübchen. An der Stubenbüre liest man die Aufschrift „Gesindevermietungsbüro“. Die Placirung der Koblenzpfanne deutet darauf hin, daß der Verstorbene den Fall, welcher letztthin in Hottingen begegnete, und wo Feuer ausbrach, gekannt hat und bestrebt gewesen ist, die Mitbewohner vor Brandunglück sicher zu stellen.

— Die diesjährige Versammlung des schweizerischen Lehrervereins, die bekanntlich in Zürich stattfindet und von Hrn. Prof. G. Vogt präsidiert wird, soll nach dem in diesen Tagen erfolgten Beschuß am 8., 9. und 10. September abgehalten werden.

— Der „Tagwacht“ zufolge sollen auch die in großer Zahl in Zürich vorhandenen italienisch sprechenden Arbeiter als neue Sektion zum Arbeiterbunde beigezogen werden.

Luzern. Der „Gaz. de Lausanne“ zufolge

Feuilleton.

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut!“

Am 13. August 1809 war die Schlacht auf dem Berg Isel geschlagen worden. Sie war siegreich für die Tiroler, unglücklich für den französischen Marschall Lefebvre und seine Truppen. Schon um 9 Uhr Vormittag war das Zentrum der Landstürmer und der linke Flügel im Besitz des ganzen Iselberges und der Feind in die Ebene geworfen. Von der heftigsten Kanonade unterstützt, trieben zwar die mehrmals anstürmenden Truppen an einigen Punkten die Bauern wieder zurück, indem sie öfters mit ihnen handgemein wurden; allein die Bauern blieben bis zum Ausgange des Kampfes Meister der Gebirgs Höhen und zogen sich dann freiwillig in die nahen Dörfer zurück.

Während der Nacht blieben beide Theile ruhig in ihren Lagern und erst Morgens um 4 Uhr

soll die Regierung von Luzern an die übrigen Stände der Diözese Basel das Ansuchen gestellt haben, es möchte die Frage der Reorganisation des Bistums nunmehr ernstlich an die Hand genommen und geprüft werden. Die Regierung von Luzern glaubt, daß der kürzlich erfolgte Wechsel in der Besetzung des päpstlichen Stuhles vielleicht die geeignete Gelegenheit zu einem Versuche biete, einen passendem modus vivendi zu finden. — Nach der „Liberte“ hatte der in Rom weilende Hochw. Bischof Lachat am 2. dies eine zweistündige Audienz beim Papste. Gegenstand der Besprechung sei speziell das Verhältniß des Hochw. Bischofs Lachats zu den Diözesanständen und im allgemeinen auch die Lage der katholischen Kirche in der Schweiz gewesen. Der Korrespondent der „Liberte“ berichtet, daß Lachat keine Mission Seiten schweizerischer Regierungen an den Papsterhalten und übernommen habe.

— Der grösere Stadtrath von Luzern fasste am 9. dies mit 20 gegen 9 Stimmen den Beschuß, die Gemeinde habe an die dem Kanton zugewiesene fernere Subvention von Fr. 200,000 eine Quote von Fr. 50,000 zu übernehmen. Die Stadtgemeinde wird am 26. Mai in dieser Angelegenheit — wie man vermutet in bejahendem Sinne — schlüssig werden. Da der Regierungsrath das Subventionsbegehr erst vor den Grossen Rath bringen wollte, wenn ein bezüglicher Entscheid der Stadtgemeinde Luzern vorläge, so wäre sodann nichts mehr im Wege, daß der am 27. dies zusammenretende Grosser Rath diese Frage in Beratung zöge, um entweder den grösseren Rest der Nachsubvention im Betrage von Fr. 150,000 abzulehnen, oder zu bewilligen, sei es von sich aus oder indem der dahinzielende Beschuß der Volksabstimmung unterstellt wird.

Schwyz. Dem Kollegium Marienhilf droht ein schwerer Verlust, indem der Hr. Rektor Businger die Leitung nur noch bis im August fortführen wird. Auch im Kt. Schwyz wird betreffend Chêne ein Volksgericht an den Bundesrat vorbereitet.

— Im Mutterhaus zu Ingenbohl machten am 1. Mai ds. 51 Schwestern Profess und 38 Kandidatinnen wurden eingekleidet.

Es ist wohl keine Anstalt in kurzer Zeit so populär geworden, als Ingenbohl, eine Stiftung des christlichen Sozialisten, des berühmten Paters Theodosius Florentini. Sie zählt jetzt

am 14. August wurde der Berg Isel und die Umgebung von Wilten wieder vom Militär besetzt. Die Bauern waren entschlossen, den Angriff zu erneuern; aber ein heftiger und anhaltender Regen hinderte die Ausführung.

Nur die Passierer überfielen die feindlichen Aufstellungen am Isel und setzten ihnen so lange und heftig zu, bis sie dieselben in die Ebene zurückgetrieben hatten.

Lefebvre hatte keine Lust mehr, sich mit den Sturmern in ein neues Gefecht einzulassen, er mußte daran denken, den Ausgang durch's Innertthal, der ihm noch offen stand, unverweilt zu benützen, um nicht völlig eingeschlossen zu werden.

Abends erhielt die erste Division den Befehl zum Abzuge und um Mitternacht war die ganze Stadt Innsbruck vom Militär geräumt.

Der nächstfolgende Tag, der 15. August, das hohe Frauenfest, war ein mühevoller Tag für die Stadt.

Bald nach dem Abzuge der Truppen fiel der städtische Janhagel über das verlassene Lager her und schleppte alles Brauchbare mit sich fort. Er besuchte auch die Kasernen, um dort Alles

800 Professschwestern und mit den Novizen und Kandidatinnen über 100. Ihre segensreiche Wirksamkeit auf dem Gebiete der Schule, der Industrie und der Krankenpflege entfaltet sie in den Kantonen Schwyz, Unterwalden, Luzern, St. Gallen (neuerdings sogar im Kantonsspital), Thurgau, Aargau, Appenzell, Glarus, Solothurn, Wallis, Freiburg, Zug, Graubünden, Schaffhausen und Zürich, sodann im Großherzogthum Baden, Hohenzollern, Tyrol, Oberösterreich, Böhmen, Slavonien, Steiermark, Mähren und in Rom. Trotzdem der Zugang sehr groß ist, kann die Frau Mutter nicht allen Wünschen genügen. Auch das Pensionat Ingenbohl, eine Anstalt zur Erziehung und Ausbildung schulentlassener Mädchen der bürgerlichen Stände, erfreut sich einer guten Frequenz und leistet Tressliches. In der Anstalt selbst wird eine neue Kirche gebaut und ein neues Dose nomiegebäude. Die Waisenanstalt „Paradies“, etwa 10 Minuten vom Kloster gegen den See, ist unter trefflicher Leitung und ebenso gedeihet die vom Mutterhaus gegründete Buchdruckerei und Buchbinderei.

Solothurn. Von Regierungseite wird gegenwärtig eine grossartige „Bettelei“, wie es im „Vaterland“ geheißen wird, bei Gemeinden und Einzeln für ein Krankenhaus in Olten in's Werk gesetzt. Dem „Vaterland“ scheint im Versteck das Streben obzuwalten, einmal dem Gesinnungslüchtigen Olten auf fantonale Kosten einen solzen Bau herzustellen und einem wohlbekannten Bewerber um die Spitalarztstelle als Entgelt für seine geleisteten Dienste zu einer glänzenden Stellung zu versetzen. Man habe schon mit der Rosegg so viele traurige Erfahrungen gemacht, daß Einen nach einer neuen Auflage ähnlicher Dinge nicht gelüstet. Man könne sich täuschen. Aber die Gemeinden werden gut thun, wenn sie die Beitragfrage sich vorher einmal überlegen.

Graubünden. Hr. Hauptmann Ed. Bavier verkaufte vor einiger Zeit eine Kuh um den Preis von Fr. 1.200. Dieselbe hat seither die Reise nach Paris gemacht, wo sie mit andern ihres Geschlechtes mit dem von einer Schweizer Gesellschaft hingeriebenen Vieh um den ersten Preis für schweiz. Braunvieh konkurriert. Dem nämlichen wurden jüngst für eine Kuh Fr. 900 geboten.

— Die Volksbewegung, welche sich bereits durch Volksversammlungen in Küblis, Lavin

aufzuräumen. Selbst gegen Privathäuser wurde Neuhliches auszuführen versucht und durch Geschrei und Pochen die Öffnung der Thüren gefordert.

Um 3 Uhr früh erschienen die Bauern. Sie strömten von allen Seiten in die Stadt ein und bald waren die meisten Gassen und Plätze davon voll.

Darunter befanden sich viele österreichische Kavallerie aus allen Regimentern, auch wohl einige Nachzügler vom Corps des General Buol, die statt der Waffen größtentheils nur Jaunklecken trugen.

Diese machten mit der Hefe des Volkes gemeinschaftliche Sachen und gingen auf Gelderpresungen und Raub aus. Sie gaben sich alle Mühe, die Bauern gegen die bayrisch gesinnte Stadt — wie sie sagten — aufzureißen und zu Hausuntersuchungen zu verleiten, um die vergeblich versteckten Bayern aufzufinden. In einigen Privathäusern fielen auch wirklich Plündерungen und Exesse vor, so daß die Bewohner deshalb in einer peinlichen Angst schwieben.

Am Morgen dieses Tages, als eben die Glöcke der Spitalkirche die siebente Stunde verkündete,

und Trunks kundgegeben die Einführung der Volt vorlagen einer bestimmten berechtigten auch über b. Erstes verlangt man, Entdeckung gelangt ist Schuldenlast von f i das zweite, weil der Zeit unvollständig treffend die Ausdehnungsmacht.

Eine zahlreiche K. Vals sprach ihre Entrü der Verfolgung in Genf 1.

Zurgau. Rom feste Tendenz im Weiz jugdweise für Prima Wochenverkehr. Der U bleibt indes sehr bei der Richtung zusteuer Märkte in Nossbach Märkte wahrzunehmen die Märkte Ungarns e folgen. Unverändert übrigen Getreidegattungen: Woche: circa 34,000 und circa 20,000 D. genwärtiger Lagerbestan teniner.

Waadt. In Morgens zwischen 4 und 5 Seite ein Erdloch fo

— Der eben vorg den Haushierhandel Es wird benannt oder Profession von tentes abhängig zu n butanter Waarenlage staatlichen Patentgeb Klassen: Fr. 200. Überdies ist die kom wo jeweilen der Verka Bezug einer weiteren aber die vom Staate darf. Für den Bet darf es eines Patent 4 Klassen: Fr. 100. 5) per Monat, für bauwerkzeugen von b Patent gibt dem Ha Einwilligung der L dringen; ebenso ist d

schrift ein Landsturz. Er hieß Joachim. A schwer einen solchen eine hohe, hagere Ge Nicht Fleisch und und Sehnen schien seines Körpers zu b Wuchernde abging, Feste. Ein derber, den Zügen seines Kopfe eine abgetragene alte Manchester von Amiens, Wein hohe Stiefel mit ge Anzug.

Seine Waffenrü und Säbel, Patronen, primitiv bestand sie Heurüpf. Es war Eisen, bestehend au mit einem Widerha gebunden.

Der Mann hat Kranebitten draufgezogen, sich ab

mit den Novizen und
Ihre segensreiche
Zeite der Schule, der
Kinderpflege enthaltet sie
Unterwalden, Luzern,
(im Kantonsspital),
Ull, Glarus, Solo-
Zug, Graubünden,
sodann im Groß-
völkern, Tyrol, Ober-
österreich, Steiermark,
wozdem der Zugang
zu Mutter nicht allen
als Pensionat Ingens-
ing und Ausbildung
in der bürgerlichen
guten Frequenz und
Unstalt selbst wird
ein neues Deko-
manstalt „Paradies“,
ster gegen den See,
und ebenso gedeihlt
indete Buchdruckerei

Gegierungseite wird
„Bettelei“, wie es
wird, bei Gemeinden
ankenhaus in
Dem „Vaterland“
Streben obzuhalten,
sichtigen Olten auf
zeng Bau herzustellen
Bewerber um die
für seine geleisteten
Stellung zu ver-
mit der Nosegg so
gemacht, daß einen
ähnlicher Dinge nicht
täuschen. Aber die
n, wenn sie die Bei-
e im mal überlegen.
auptmann Ed. Bavier
ine Zeitkug um den
selbe hat seither die
wo sie mit andern
vorr einer Schwyzers-
Bieh um den ersten
ieh konkurrit. Dem
ir eine Kuh Fr. 900
welche sich bereits
in Küblis, Lavin

Privathäuser wurde
sucht und durch Ge-
ffnung der Thüren
n die Bauern. Sie
in die Stadt ein und
assen und Plätze da-
viele österreichische
jumentern, auch wohl
s des General Buol,
heils nur Baunstecken
Hefe des Volkes ge-
gingen auf Geden-
Sie gaben sich alle
die bayerisch gesinnte
aufzurütteln und
n aufzufinden. In
so daß die Bewohner
Angst schwieben.
als eben die Glode
e Stunde verkündete,

und Truns kundgegeben hat, zielt erstens auf die Einführung der Volksabstimmung für Finanzvorlagen einer bestimmten Anzahl von Stimmberechtigten auch über bloße Grossrathsschlüsse. Erstes verlangt man, weil man zu der traurigen Entdeckung gelangt ist, daß den Kanton eine Schuldenlast von sieben Millionen drückt, das zweite, weil der Große Rath in neuester Zeit unvolksähnliche Verordnungen z. B. betreffend die Ausdehnung der Schulpflichtigkeit macht.

Eine zahlreiche Katholikenversammlung in Vals sprach ihre Entrüstung über die Katholikenverfolgung in Genf und im Jura aus.

Thurgau. Romanshorn, 6. Mai. Die feste Tendenz im Weizengeschäft erhielt sich vorzugsweise für Primaqualitäten bei begeistertem Wochenverkehr. Der Umsatz auf heutigem Markt bleibt indes sehr beschränkt, keineswegs aber der Richtung zusteuern, wie wir sie auf letztem Markt in Norschach und einigen süddeutschen Märkten wahrzunehmen hatten, zumal besonders die Märkte Ungarns eine steigende Tendenz verfolgen. Unveränderte Tendenz auch für die übrigen Getreidegattungen. Verkehr der letzten Woche: circa 34,000 Doppelzentner Ausgang und circa 20,000 Doppelzentner Eingang; gegenwärtiger Lagerbestand circa 128,000 Doppelzentner.

Waadt. In Morges wurde am 1. d. Morgens zwischen 4 und 5 Uhr von zuverlässiger Seite ein Erdstoß konstatiert.

— Der eben vorgelegte Gesetzesentwurf über den Hausratshandel enthält folgende Punkte:

Es wird beantragt, jede ambulante Industrie oder Profession von der Erteilung eines Patentes abhängig zu machen. Das Halten „ambulanter Waarenlager“ unterliegt zunächst einer staatlichen Patentgebühr von Fr. 50 bis 200 (4 Klassen: Fr. 200, Fr. 150, Fr. 100, Fr. 50); überdies ist die kommunale Behörde des Ortes, wo jeweilen der Verkauf stattfindet, ihrerseits zum Bezug einer weiteren Gebühr berechtigt, welche aber die vom Staat bezogene nicht überschreiten darf. Für den Betrieb des Hausratshandels bedarf es eines Patentes von Fr. 100 bis 55 (4 Klassen: Fr. 100, Fr. 75, Fr. 50 und Fr. 25) per Monat, für den Hausratshandel mit Ackerbauwerkzeugen von bloß Fr. 5 pro Monat. Das Patent gibt dem Hausrat nicht das Recht, ohne Einwilligung der Bewohner in ein Haus zu dringen; ebenso ist das Hausrat an Sonn- und

Festtagen nicht gestattet. Wandernden Schauspielern werden Patente auf eine Dauer von höchstens sechs Monaten ertheilt, die Patente erlöschen ohne alle Ausnahme jedenfalls mit dem 31. Dezember des Jahres, in welchem sie aufgestellt wurden. Über die Patente dieser Klasse wird der Staatsrat noch einen Tarif aussstellen; doch ist hier das Maximum Fr. 30. Die Lokalbehörden können hier ihrerseits wiederum eine eigene Gebühr, aber nicht mehr als Fr. 10 per Tag beziehen.

Genf. Letzter Tage, erzählt das „Genfer Journal“ wurde die Bevölkerung der Stadt Genf und Umgebung durch eine Erscheinung übernatürlicher Art in Bewegung gesetzt. Es handelte sich um ein Gespenst, das sich Abends auf der Straße nach Carouge zu zeigen pflegte, ein phosphorescirendes Licht von sich gab, die Atmosphäre mit einem Schwefelgeruch erfüllte und, wie man wissen wollte, sogar die Pferde der Tramways anhielt und die Polizei in die Flucht trieb. Letztere scheint indessen doch weniger leichtgläubig gewesen zu sein, als ein Theil der allabendlich nach der unheimlichen Gegend strömenden Volksmenge. Sie verstand es, die Geister zu bannen, d. h. hinter Schloss und Riegel zu setzen. Diese waren nämlich von sehr greifbarer Gestalt und bestanden aus zwei jungen Leuten, von denen der Eine, in ein weißes Tuch gehüllt, seine Fäuste machte, während der Andere mittelst einer hinter einer Mauer versteckten bengalischen Flamme die phantastische Gestalt seines Gesellen erleuchtete. Damit war auch der fatale Schwefelgeruch erklärt.

Ausland.

Deutschland. Friedrichruhe. Die Nachrichten aus Friedrichruhe über den Gesundheitszustand des Reichskanzlers lauten der „Fr. Ztg.“ zufolge täglich ungünstiger. Der Reichskanzler leidet stark an seinen alten neuralgischen Schmerzen und Dr. Struck hat ihm dringend angeraten, sich für längere Zeit von allen Geschäften fernzuhalten. Die Familie des Fürsten Bismarck, namentlich die Fürstin, besteht dringend darauf, daß der Reichskanzler sich ganz in's Privatleben zurückziehe, da jede Aufregung vermieden werden soll. In den Berliner Hoffreisen ist man der Meinung, daß der Reichskanzler nach Erledigung der Orientfrage sicher seinen Abschied nehmen werde. Der

gehalten, was machen seine Waffe zu Schuß und Hieb nicht taugte.

Er gehörte vorzüglich zu denjenigen, die es liebten, in Innsbruck eine den Feinden holdgesinnte Stadt zu sehen, die es verdiente, dafür ein wenig gerupft zu werden.

Seine Heimat war eine große Dorfgemeinde. Dort besaß er zwei sehr kleine Grundstücke Ackerfeld und einen Wiesfleck, die ihm und einer Kuh für ein halbes Jahr kargen Unterhalt gewährten.

Sein Hauptverdienst war Rasiren. Freilich brachte auch dies nicht viel ein, die Bauern schlugen seine Kunst nicht hoch an und wären sicher ihrem Bart mit Scheere oder brennendem Kienspan zu Leibe gegangen, wenn er nicht sehr wohlfeil gewesen wäre.

Der Mann saß viele Stunden müßig in seiner Bude, da las er allerlei und am liebsten Sachen, die handelten über Armut und Reichtum, über die ungleiche Vertheilung der Erdgüter. Über diesen Stoff sann er viel und er bildete das Lieblingschema seiner Gespräche. In seinem

Herzen häufte sich eine Portion Missmuth über die Besitzende an, die genügt hätte, Hundert-

Kaiser würde ein derartiges Abschiedsgesuch wohl nicht mehr zurückweisen können. Auch in Abgeordnetenkreisen ist man der Meinung, daß dem Fürsten Bismarck seine zerrüttete Gesundheit nicht mehr für lange gestatten wird, die Geschäfte des Reiches zu leiten.

— Auf Kaiser Wilhelm wurde ein Mordversuch ausgeführt. Es liegt der „Kölner Ztg.“ über den Thatsachen eine Reihe telegraphischer Meldungen vor, aus denen wir, um allzuvielen Wiederholungen zu vermeiden, folgende zwei hervorheben.

Diesen Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr kehrte der Kaiser mit seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, von einer Spazierfahrt im Tiergarten nach dem Palais zurück, als ein junger Mensch hinter einem Bäckerwagen hervorsprang und zwei Schüsse aus einem Revolver auf den offenen Wagen des Kaisers abfeuerte. Beide gingen fehl, einen dritten Schuß gab der Verbrecher ab, als die herbeiströmende Menge sich auf ihn stürzte. Der Kaiser ließ den Wagen halten und zeigte sich den zahlreich Herbeiseilenden, deren Jubel, den allvereinigten Kaiser unverletzt zu sehen, laut hervorbrach. Der Meuchelmörder wurde der Volksmuth nur schwer entzogen, indem der Leibjäger Schulz, vom kaiserlichen Wagen herabsteigend, den Meuchelmörder in Haft brachte. Letzterer ist ein junger Mensch, angeblich von 23 Jahren, ein Klempnergeselle aus Leipzig, Namens Lehmann. In der Stadt verbreitete sich alsbald eine lebhafte Erregung und vor dem kaiserlichen Palais sammelten sich große Menschenmassen, welche enthusiastisch ihre Theilnahme und Freude über die glückliche Rettung des großen Monarchen kundgaben. Die Botschafter, die Minister, die Generalität und die Adjutanten fuhren sämtlich zum Grasstünen vor. Als der Meuchelmörder an der Ecke der Wilhelmstraße vom Leibjäger ergriffen wurde, soll ein anderer junger Mann ihm zu Hilfe geeilt und in Folge dessen ebenfalls verhaftet worden sein.

Der Mörder ist ein langer, hagerer, bartloser Mensch, und es wurde vorläufig festgestellt, daß er den Namen Haedel oder Haenel, genannt Lehmann, trägt, 21 Jahre alt und aus Leipzig gebürtig ist. Er ist Klempnergeselle.

Der Kaiser stieg wieder in den Wagen ein und begab sich in das Palais zurück. Er ist völlig unverletzt und befand sich wohl auf. Die Großherzogin von Baden war, wie man hörte,

tausenden ein Erstklassches davon mitzutheilen.

Auf dem angedeuteten Gang die Neustadt hinauf, hatte der Stürmer nicht Eile. Langsam schritt er die Mitte der Straße entlang und musterte mit prüfendem Blick Haus für Haus die beiden Reihen. Endlich schien er gefunden zu haben, was er suchte. Mit stürmischer Hast schritt er unweit von der Servitenkirche auf ein Haus zu, das durch seine äußere Eleganz besagte, daß es auch in seinem Innern leuchte.

Die Thüre stand offen, kein Mensch war um die Wege. Er stieg eine prächtige, breite Marmortreppe hinauf. Oben angelangt, sah er vier Thüren, die sich auf der großen Flur öffneten, auf der er stand. Ein persischer Teppich deckte den Bodens Mitte, über dessen befransten Rand hinaus sich genüpfelte Mosaik in farbigem Marmor ausdehnte. Große Meissner Vasen mit erotischen Gewächsen standen auf Piedestalen von Gold und Malachit. Ein prachtvolles Geländer schloß gegen die Stiege ab.

Wie pochte dem Stürmer das Herz bei'm Anblick dieser Herrlichkeit!

(Fortsetzung folgt.)

von Schreck und Aufregung sehr angegriffen. Tausende durchwogten die Straßen in der Nähe des Palais und stellten sich vor denselben auf. Der Kaiser erschien wiederholt auf dem Balkon und wurde mit lautem Jubel begrüßt. Vom Reichstag aus war sofort ein Vote zur amtlichen Feststellung des Thatbestandes fortgesandt worden, vor dessen Rückkehr jedoch die Sitzung bereits geschlossen war, so daß Seitens des Präsidiums Anzeige an das Haus nicht mehr ergehen konnte. Die Stadt zeigte vielfach Flaggen schmuck.

Italien. Neapel. Der Krater des Vesuvus befindet sich seit vier Tagen in einer gewissen Thätigkeit. Die Projektilen werden von den neu erwachten vulkanischen Kräften bis zum Rande des im Jahre 1872 gebildeten Kraters aufgestoßen, und in allerding noch ziemlich langen Pausen wird ein dumpfer unterirdischer Donner vernehmbar. Der Seismograph zeigt sich zeitweise sehr beunruhigt und noch auf eine gewisse Entfernung von dem Vulkan hat man wiederholt unheimliche Erd erschütterungen verspürt. Indes deutet noch nichts auf einen nahen Vesuvausbruch hin.

Zur Orientfrage.

In den englischen Kolonien herrscht große Kriegslust. Überall werden eilige Contingente formirt. Das kanadische Kontingent ist bereits ausgerüstet, und wird dessen Einschiffung erwartet. Russland kauft amerikanische Steamers und sendet Matrosen zu deren Bemannung. Die englische Admiralität rüstet Holzschiiffe älterer Konstruktion aus zur Verfolgung der russischen Flotte. Die Lage ist immer gleich unsicher.

Kanton Freiburg.

Großrathssitzung, Samstag den 11. Mai:
Hr. Renévy verliest den Finanzbericht. Auch dies Jahr schließt die Rechnung mit einem Überschuss ab.

Hr. J. Gendre berichtet hierauf als Kommissionssmitglied über den Gang des Kantonsgerichtes. Eine Bemerkung des Berichtes ist von großer Bedeutung; es wird der Satz auf gestellt, daß das Kantonsgericht über alle Untergerichte Jurisdiktion besitze und sie überwachen dürfe, so stehe ihm auch das Recht zu, Missbräuche des Handelsgerichtes zu ändern. Nach einer lebhaften Diskussion, an welcher die H. H. Haßnacht, Staatsrath Menoud, Präsident Clerc, Gottrau Kantonsrichter teilnahmen, wurde der Kommissionalantrag angenommen.

An die Stelle des austretenden Hr. Perrier wurde als II. Rathsschreiber ernannt: Hr. Georges Python.

Montag, den 13. dies, wählte der zahlreich versammelte Große Rath an der Stelle des demissionirenden Hrn. Baillant, Hrn. M. Bise mit 42 Stimmen zum Staatsrath. Hr. Professor Bossy erhielt 38 Stimmen.

Die Wahl des Hrn. Bise ist der radikalen Deputation des Seebezirkes, die vollständig vertreten war, zu verdanken. Nach der Proklamation des Scrutinums, haben einige Radikale, welche auf der Zuhörertribüne waren, ihren Applaus hören lassen.

Es ist unbefreibar, daß ohne die 11 Stim-

men der Deputirten des Seebezirkes, Hrn. Bise nur 31 Stimmen erhalten hätte.

Ein junger braver Mann, im Alter von 19 Jahren, Namens Naber, die Stütze seiner Eltern, fuhr letzten Freitag Nachmittag mit einem mit Bauholz beladenen Wagen von Bürglen her in die Stadt. Die Pferde fingen an stark zu traben, wonach Naber vom Wagen sprang um dieselben anzuhalten, wurde jedoch beim Anspringen so unglücklich gegen eine Mauer spitze geschleudert, daß sogleich der Tod eintrat.

Ein kleines Läuflein spielte letzten Freitag Nachmittag am Ufer der Saane nahe der St. Johannbrücke — ein Fehltritt — und das kleine Wesen lag in den Fluthen der ziemlich hoch angeschwollenen Saane, wo es unrettbar verloren schien. Glücklicherweise befand sich ein junger mutiger Mann, Namens Alphonse Meuwly in der Nähe, der ohne an sein eigenes Leben zu denken, sich in die Saane stürzte und das Kind an's Ufer brachte.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 11. Mai 1878.

Noggen	1 Fr. 30 bis 1 Fr. 60 per Decla
Weizen	2 " 40 " 2 " 70 "
Mischel	1 " 70 " 2 " 10 "
Dinkel	1 " — 1 " 20 "
Gerste	1 " 90 " 2 " 30 "
Haber	1 " 05 " 1 " 35 "

Essentielle Waage in Düdingen.

Eine neue öffentliche Brückenwaage ist beim Bahnhof in Düdingen erstellt und wird dem Tit. Publikum zum fleißigen Gebrauche empfohlen. Bei diesem Anlaß empfehlen wir auch bei gefälliger Anfassung einer solchen den Fabrikanten derselben, Herrn H. Bäkerlin in Schaffhausen.

Düdingen, den 7. Mai 1878.

Die Aktien-Gesellschaft
(104) der öffentl. Waage.

Die Eigentümer:
Bidder Schrago & Comp.
(69) Station Schaffhausen.

Gewissenhaftie und schnelle Bedingung wird
zugesichert.

Zum verpachten

Ein Heimwesen bestehend aus 32 Jucharten sehr erträgliches Matt- und Ackerland, nebst gehörigem Wohnhaus und Stallungen. Dieses Heimwesen befindet sich in einer schönen Lage in Überstorf. Sich für die Bedingungen anmelden an Humbert Schmitz in Überstorf bei Überstorf. Antritt nach Belieben. (105)

Entlaufen.

am letzten Freiburger Markt ein großer schwarzbäuerlicher Hund, hörte auf den Namen Blaß. Sich zu addressiren an Wittwe Groß, in Eisbach, die die gemachten Ausgaben vergüten wird. (106)

Zur Beachtung.

Der Unterzeichnete P. Pfefferle-Pelle, in Freiburg zeigt dem geehrten Publikum an daß er vom 25. April an seinen Tuchladen an das Hochzeitergäschchen Nr. 144, obere Magazin des Hauses der Wittwe Rauch, neben der Schweizerhalle verlegt hat.

Er benutzt diese Gelegenheit seine zahlreiche Kunstschaft von der Liquidation seines Handels wegen gänzlicher Aufgabe zu benachrichtigen.

Alle Waaren werden zum Fakturpreise verkauft. Er würde den ganzen Waarenvorraht zu sehr günstigen Bedingungen abtreten. Sofort zu verkaufen ein schöner Waaren- tisch, Regale, ein preußisches Feuerkamin mit Schüsselloch und ein eiserner Ofen.

(91) P. Pfefferle-Pelle.

Essentielle Brückenwaage.

Wir beeihren uns dem Tit. Publikum die Landwirtschaftlichen Handels anzuseigen, daß wir eine große Lastwaage erstellt haben zum wiegen von Heu, Stroh, Kartoffel und Vieh waaren ic.

Gewissenhaftie und schnelle Bedingung wird
zugesichert.

Die Eigentümer:
Bidder Schrago & Comp.
(69) Station Schaffhausen.

Eröffnung des Balles Bonn

Sonntag, den 12. Mai.

Das Bad Bonn (1,576 Fuß über dem Meer), $\frac{1}{2}$ Stunde von der Station Düdingen, rechts vom Ufer der Saane in sehr freundlicher und interessanter Umgebung gelegen, eignet sich wegen des bedeutenden Schwefelgehaltes seiner Quelle bei Störungen in den Verdauungsorganen, Affektionen der Schleimhäute (chronischem Bronchialcatarrh), ferner bei veralteten Hautkrankheiten und besonders bei rheumatischen und gichtischen Beschwerden. Schröpfen Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Gute und freundliche Bedienung, Bäder und Douschen.

Auf Verlangen steht ein Fuhrwerk zur Verfügung.

(102)

Der Besitzer:
Burlinden.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Das bewährte echte Bruchpflaster, dem schon Tausende Genesung von schweren Bruchleiden, kann stets nur direkte von Unterzeichnetem, die Dosis für Jcr. 6 bezogen werden. (Für einen neuen Bruch ist ein Dosis zur vollständigen Heilung genügend). Bei der Exped. d. Bl. kann auch jederzeit ein Schrif. mit Belehrung und vielen Hundert Zeugnissen bezogen werden.

Kristi-Altherr,
Brucharzt in Gallis, Et. Appenz (Schweiz).

F

Freiburg, Mi

Abonnement
Jährlich . . .
Halbjährlich . . .
Vierteljährlich . . .

R
Das Hauptereignis versucht auf den Annahmen, daß der Mensch ist, keine Ereignis dennoch sein. Der Kaiser schenden Minister es sei seine Erfahrung Revolutionsjahrganglosigkeit Verwaltung begangenen Verboten gegen die vor zwei Monaten, Reichstagabgeordneten Landeskirche höchst ungehalten. Gelegenheit nicht die Sozialisten an.

Aber auch noch das Ereignis hat erkannt, daß Danziglosigkeit abnimmt schlecht heranwächst. Und in der That, Gott nicht ehrt er gewiß zu jede geht des Dichters Schrecklichste der seinem Wahn." ruchlose That in Monarchen einen dem ledigen nur Kulturfeld ein

Der Frühling heitere Tage sind. Der politische Himmel ist trüb. Gesichtswolken sind noch loß ist nach Peter jene Bedingungen Weltfrieden abhängt. Vorerst rüstet an den Grenzen

Eine zweite Apen wird bei Caius gegen Monachus nothwendigen Legationen schon bieten, zu dessen